

Historisches Jahrbuch der Stadt Graz
Band 49/50

Friedrich Bouvier, Wolfram Dornik, Otto Hochreiter,
Nikolaus Reisinger, Karin M. Schmidlechner (Hg.)

Historisches Jahrbuch der Stadt Graz

Der Grazer Schloßberg

Band 49/50

Im Auftrag der Stadtmuseum Graz GmbH

Graz 2020

Medieneigentümer: Stadtmuseum Graz GmbH

Herausgegeben von: Prof. Dir. Otto Hochreiter, MA; HR i.R. Dr. Friedrich Bouvier;
Mag. Dr. Wolfram Dornik; ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Nikolaus Reisinger; ao. Univ.-
Prof.ⁱⁿ i.R. Dr.ⁱⁿ Karin M. Schmidlechner

Redaktionelle Mitarbeit: Mag. Dr. Bernhard Bachinger

Abbildung auf dem Umschlag: www.liga.co.at
Umschlaggestaltung: www.liga.co.at

Gesamtherstellung: Leykam Buchverlagsgesellschaft m.b.H. Nfg. & Co. KG
Druck: Steiermärkische Landesdruckerei GmbH
Korrektorat & Satz: www.zwiebelfisch.at

Digitale Ausgabe: Universität Graz, uni≡pub

ISBN: 978-3-7011-0440-6

Inhaltsverzeichnis

Günter RIEGLER Vorwort	9
Friedrich BOUVIER – Wolfram DORNIK – Otto HOCHREITER – Nikolaus REISINGER – Karin M. SCHMIDLECHNER Einleitung	11
Der Grazer Schloßberg	
Georg TIEFENGRABER Der Grazer Schloßberg in der Urgeschichte und Römerzeit. Eine Rekonstruktionsskizze	19
Levente HORVÁTH Überlegungen zur Entstehung der Burg(en) am Grazer Schloßberg im Früh- und Hochmittelalter	35
Monika KÜTTNER – Astrid STEINEGGER Kirche, Ruine und Grabungsbefund. Die Kirche St. Thomas auf dem Schloßberg und ihr Niedergang in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts	59
Stefan ROTHBART Der Bau der neuzeitlichen Schloßbergfestung. Seine wirtschaftliche, politische und sozioökonomische Bedeutung	77
Zsuzsa BARBARICS-HERMANIK Die Renaissancefestung auf dem Grazer Schloßberg als strategische Antwort auf die Expansion des Osmanischen Reiches	93
Marlies RAFFLER – Romedio SCHMITZ-ESSER Herrschaft über die Zeit? Der Grazer Uhrturm und seine Funktion	129
Markus ZECHNER – Alicia LEOPOLD – Dimitrios BOULASIKIS Die Stallbastei im Zeugenstand. Aktuelle Erkenntnisse zur Bauentwicklung einer bemerkenswerten Anlage am Grazer Schloßberg	145

Ulrich BECKER	
Der Schloßberg in der Kunst. Anmerkungen zu ausgewählten Zeugnissen der frühen Neuzeit	163
Elke HAMMER-LUZA	
Die Gefängnisse auf dem Grazer Schloßberg. Ein Paradebeispiel josephinischer Strafpraxis	171
Robert MORETTI	
„Solange ich einen Mann habe, werde ich mich vertheidigen“. Zur französischen Belagerung und Schleifung der Schloßbergfestung im Jahr 1809	191
Annette RAINER	
Der Schloßberg im Spiegel der bildenden Kunst 1809 bis 2020	211
Franz LEITGEB	
Das Schloßbergpanorama von Conrad Kreuzer	271
Eva Maria HOIS	
„Du mußt am Schloßberg stehn und Graz von oben sehn ...“. Der Grazer Schloßberg im Lied	283
Matthias HOLZER	
Das Schweizerhaus am Schloßberg. Die Geschichte einer verschwundenen Gastlichkeit	305
Katharina MRAČEK-GABALIER	
Der Postkartenbestand des GrazMuseums. Die Identifikation der Stadt mit dem Schloßberg	327
Martina ZEROVNIK	
Im Gedenken an. Der Grazer Schloßberg als Ort der Erinnerung	339
Peter SCHINTLER	
Der Kriegssteig und sein Friedensweg. Eine Geschichte über Steine und 260 Stufen	363
Marcel GLASER	
Die „Stadtkrone“ von Graz? Der Schloßberg im Nationalsozialismus	385
Dieter BACHER – Barbara STELZL-MARX	
Stadt im Berg. Der Schloßbergstollen als Luftschutzeinrichtung	403

Friedrich BOUVIER	
Das „geheime“ Montan- und Werkbahnmuseum im Grazer Schlossberg	429
Martina POCK	
Vom Tiefgaragenprojekt zur populären Kulturstätte.	
Pläne für die Nutzung des Grazer Schloßbergstollens nach 1945	443
Wolfgang WINDISCH	
Schloßberg im Spannungsfeld: Naturschutz	465
Aktuelle Forschungen zur Stadtgeschichte	
Susanne PINK – Gerhard ZOTTMANN	
Die Dreifaltigkeitskirche. Neue bauhistorische Erkenntnisse	
anlässlich der Fassadenrestaurierung 2018	483
Nachrufe	
Gundi JUNGMEIER	
Nachruf: Gerhard Dienes	505
Wolfram DORNIK	
Nachruf: Gerhard Marauschek	507
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	511

Vorwort

Der Schloßberg hat für viele mit Graz verbundene Menschen eine ganz eigene, persönliche Bedeutung: Als Sport- und Freizeitort, als Zeuge längst vergangener Zeiten mit archaisch anmutenden Relikten, als Referenzraum für Mythen und Sagen, als Bühne für Kultur, für geselliges Beisammensein, als Ort für Spaziergänge mit den Eltern oder für Verliebte zu zweit, als Ausblicksplattform auf unsere Stadt und ihr Umfeld.

Die Ruhezone, die durch das sorgfältige Austarieren zwischen Landschaftspflege und dem Lauf der Natur entstehen, laden ein zum Reflektieren über Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft von sich selbst, aber auch der Stadt, in der wir leben. Die kurz nach dem 1809 (zwangsweise) herbeigeführten Ende der Festung auftauchende Idee, den Schloßberg nicht mehr militärisch oder für andere städtebauliche Zwecke zu verbauen, sondern ihn als grüne Oase inmitten der Stadt zu entwickeln, hat über 200 Jahre später wenig an Aktualität verloren. Zonen der Erholung, des Grünraumes, der Frischluft, der Entschleunigung oder der Biodiversität in einer immer dichter besiedelten und zunehmend auch digitalen Stadt gewinnen ungebrochen an Relevanz.

Gerade mit den in den letzten Jahren gesetzten Schritten sollte dieser vorsichtigen Entwicklung Rechnung getragen werden. Das 2020 eröffnete GrazMuseum Schloßberg fügt sich genau in diesen Weg ein: Es ist ein Ort der Reflexion über die historische Entwicklung und des kollektiven Gedächtnisses, des Flanierens und der Muße, aber auch des Betrachtens von Artefakten und Erzählungen, der Ruhe, der Konzentration und des Ausblicks zugleich.

Den Autorinnen und Autoren sowie der Herausgeberin und den Herausgebern sei herzlich gedankt, sich anlässlich der Eröffnung unseres neuen Museums mit dem Ort und Thema desselben so intensiv auseinanderzusetzen. Der vorliegende Band unterstreicht zum wiederholten Male die wichtige Rolle des Historischen Jahrbuches der Stadt Graz in der Vermittlung von aktuellen Forschungsergebnissen für eine breite Öffentlichkeit. Anerkannt sei besonders die umsichtige Redaktion, die sorgfältige und ansprechende Ausgestaltung des vorliegenden Bandes.

Ihr Dr. Günter Riegler
Kulturstadtrat



Foto: (@stella).

Einleitung

Als signifikantes „Wahrzeichen“ der steirischen Landeshauptstadt gilt der Schloßberg von Graz seinen Bewohnerinnen und Bewohnern seit Längerem als „das“ identitätsstiftende Symbol der Stadt schlechthin. Nicht zuletzt aufgrund seiner Lage – mitten im Herzen der Stadt – steht der Grazer Schloßberg nicht nur im dominanten geografischen Mittelpunkt, sondern ist darüber hinaus in mehrfacher Hinsicht ein wichtiger Bestandteil des Grazer Alltagslebens, geschätzt von den Grazerinnen und Grazern ebenso wie von den vielen Besucherinnen und Besuchern.

Nicht zuletzt deshalb, vor allem aber aufgrund der Tatsache, dass bislang noch keine forschungsgeleitete interdisziplinäre Gesamtdarstellung des Schloßberges vorlag, entschieden sich die Herausgeberin und die Herausgeber des „Historischen Jahrbuchs der Stadt Graz“, den diesjährigen Band dem Grazer Schloßberg zu widmen. Darüber hinaus motivierte die Eröffnung des neuen GrazMuseum Schloßberg im September 2020, dies zum Anlass zu nehmen, auch neuere Forschungen zum Schloßberg zu bündeln und so die vielfältige Geschichte des Schloßberges einem interessierten Kreis an Leserinnen und Lesern nun in mehrfacher Weise zugänglich zu machen.

Mit der 2020 erfolgten Eröffnung des neuen GrazMuseum Schloßberg, durch welches dieser eine weitere touristische und kulturelle Aufwertung erfährt, wird nun dem flanierenden Publikum ein Angebot gemacht, in einer sinnlichen und familienfreundlichen Art der Besonderheit des historischen Ortes gewahr zu werden, der immerhin Teil des UNESCO-Welterbes Stadt Graz ist.

Das neue GrazMuseum Schloßberg geht auf die von Otto Hochreiter im Herbst 2013 vorgelegte Grundkonzeption „Berg und Stadt. Das neue SchloßbergMuseum“, „eine erste Studie über die Möglichkeit einer kulturorientierten Bespielung von Hof, Kanonenhalle, Kanonenhaus und Kasematte der Stallbastei“ zurück und stellt die Wechselbeziehung zwischen Stadt und Berg in den Mittelpunkt. In vier Bereichen und unterschiedlichen Formaten erzählt das Museum die Geschichte des Schloßberges und seine Bedeutung für Graz. Im sogenannten Wundergarten können die Besucherinnen

und Besucher in Ruhe verweilen. Kinder gehen auf Entdeckungsreise und erkunden die Geschichten rund um die zahlreichen am Schloßberg beheimateten Fabelwesen. Die Kanonenhalle mit dem Graz-Blick hat nicht nur die schönste Aussicht auf die Stadt und ihre Umgebung, sondern wird im neuen Museum auch die Gelegenheit bieten, die Stadt quasi als Stadtmodell historisch interpretieren zu können, indem auf einem zentralen Bildschirm das „Rad der Zeit“ buchstäblich zurückgedreht werden kann. Ein Geschichts-Parcours im ehemaligen Kanonierhaus lädt ein zum Flanieren durch eine „historische Physiognomie des Schloßberges“, in der die wichtigsten Monumente vor allem in ihrer politischen Bedeutung und ihren historischen Zusammenhängen erläutert werden. Der Weg führt vom Herrschersitz und Bollwerk der Vergangenheit zum Landschaftsgarten und Natur- und Freizeiterlebnis von heute.

Die Kasematte unter dem Areal – ein gigantischer Raum, geschützt durch meterdicke Mauern – ist durch den Einbau eines Liftes erstmals barrierefrei zugänglich. Dort, im Inneren des Bollwerks, veranschaulicht die multimediale Schloßberg-Story rund um ein spektakuläres neues „gläsernes“ Schloßbergmodell nicht nur die Geschichte des Schloßberges, sondern gibt auch Einblick in das Innere des Berges mit seinem über sechs Kilometer langen Stollensystem.

Das neue GrazMuseum Schloßberg bündelt also den zuvor aus unzusammenhängenden und unkommentierten Einzelerfahrungen historischer und naturwissenschaftlicher Denkmäler bestehenden Schloßbergbesuch zu einem Gesamterlebnis, indem es unterschiedlichste Wahrnehmungs- und Raumerfahrungen in sich vereint. Der zeitgenössische Layer des Siegerprojektes von WG 3 verstärkt nicht den Charakter des „Kasernenhofs“ des 19. Jahrhunderts, sondern setzt mittels gezähmter Natur ein kreisförmiges, dazu gegenläufiges Zeichen, aber bezieht sich letztlich auf die alte fortifikatorische Situation und die Verteidigungsgemeinschaft der (historisch zentralen) Frühen Neuzeit und schafft einen neuen Rahmen für die heutige Gemeinschaft der Erholungssuchenden.

Beim nun vorliegenden Historischen Jahrbuch der Stadt Graz reicht das thematische und zeitliche Spektrum der einzelnen Jahrbuchbeiträge von der Archäologie über das Mittelalter bis zu Neuzeit und Zeitgeschichte, wobei auch Fragestellungen der Musik- und Kunstgeschichte, aber etwa auch der Biologie aufgeworfen werden. Dabei haben sich den Autorinnen und Autoren des Bandes von der morphologischen Entstehung bis hin zur mittelalterlichen und neuzeitlichen, militärischen und zeitgenössischen Freizeitnutzung viele interessante, spannende und vor allem neue Perspektiven erschlossen. Trotz der vielschichtigen Darstellung des Schloßberges, kann und will sich der vorliegende Band freilich nicht als lückenlose Darstellung der Gesamtgeschichte des Schloßberges verstehen.

Eröffnet wird der Schwerpunkt-Abschnitt des Bandes mit drei Beiträgen aus der Stadtarchäologie: Georg Tiefengraber fasst ältere und neuere Grabungsergebnisse der Urgeschichte und Römerzeit in einer Rekonstruktion zusammen, die einige neue Einsichten der frühen Besiedlung von Graz eröffnen. Direkt daran schließt der Beitrag von Levente Horváth an, der sich den früh- und hochmittelalterlichen Burgbaubemühungen widmet. Tiefengraber und Horváth haben dabei mit einer ausge-

sprochen schwierigen Quellenlage zu kämpfen, da der Schloßberg sowohl beim Bau der neuzeitlichen Festung im 16. Jahrhundert als auch bei der Umwandlung zu einer Freizeitanlage seit dem 19. Jahrhundert massiv umgeformt wurde und dabei viele archäologische Fragmente überbaut oder vollständig vernichtet wurden. Es ist deshalb ein großes Verdienst der beiden Autoren, mit Vergleichsmethoden, gleichzeitig aber auch durch Heranziehung älterer Grabungsergebnisse des Schloßberges Grundlagen und neue Thesen zu erarbeiten. Monika Küttner und Astrid Steinegger setzen diesen Ansatz mit einer Analyse der Kirche St. Thomas am Schloßberg fort, wobei sie einige der von Tiefengraber und Horváth entwickelten Perspektiven vertiefen können.

Stefan Rothbart folgt chronologisch mit seinem Beitrag zum Bau der neuzeitlichen Schloßbergfestung. Indem er dabei die Auswirkungen auf das Handwerk, die Lebensmittelversorgung und den Handel beim Bau aber auch auf den Betrieb der Festung lenkt, fügt er den bisherigen Forschungserkenntnissen von Leopold Toifl insbesondere wirtschafts- und sozialhistorische Aspekte hinzu.

Mit dem Bau der Schloßbergfestung im Kontext der Expansionsbestrebungen des Osmanischen Reiches setzt sich Zsuzsa Barbarics-Hermanik auseinander, wobei sie aufgrund ihrer Sprachkenntnisse für ihre Ausführungen auch Osmanische Quellen heranziehen kann und daher äußerst spannende Ergebnisse, nicht nur im engeren Bereich ihrer Thematik, sondern auch für die gerade für diesen, bis jetzt noch kaum erschlossenen Zeitraum sehr wichtigen Themen der geschlechtsspezifischen Arbeitsmigration sowie der Arbeitsbedingungen für Tagelöhnerinnen und Tagelöhner präsentiert.

Marlies Raffler und Romedio Schmitz-Esser lenken den Blick auf das auf dem Schloßberg stehende Wahrzeichen von Graz: den Uhrturm. Sie untersuchen die Errichtung von Turmuhren im mitteleuropäischen Kontext und stellen sich der Frage der Herrschaft über die Zeit im spezifisch steirischen Kontext.

Markus Zechner, Alicia Leopold und Dimitriou Boulasikis fassen in ihrem Beitrag ein direktes Ergebnis der Vorbereitungen zur Errichtung des GrazMuseum Schloßberg zusammen: nämlich die vom Büro Zechner Denkmal Consulting durchgeführte bauhistorische Untersuchung der Stallbastei von deren Errichtung im 16. bis zu den letzten Baumaßnahmen im 20. Jahrhundert.

Elke Hammer-Luza hat sich mit ihrer Darstellung über den Schloßberg als Ort für ein Gefängnis mit einer weiteren, stark an eine institutionell gebundene Nutzung auseinandergesetzt. Ihre Mikrostudie zeigt die vor allem aus heutiger Perspektive unmenschlichen Bedingungen für die Gefangenen während der Zeit Kaiser Josephs II. und dekonstruiert damit den Mythos vom aufgeklärten, humanistischen Herrscher. Robert Moretti widmet sich dem Ende der Festung, die im 16. Jahrhundert errichtet wurde, und 1809 ihre erste und einzige militärische Bewährung erfuhr. Dabei kann er durch einen vergleichenden Ansatz mit einer neuen These erklären, warum die napoleonischen Truppen nicht von der Schleifung, von der nur einzelne Gebäude ausgenommen blieben, abzubringen waren.

Ulrich Becker und Annette Rainer widmen sich in ihren Beiträgen dem Blick auf die Stadt und den Schloßberg. Wie Becker zeigt, überragte die Darstellung der Festung vor 1809 bei Weitem die Stadt, was auch einen propagandistisch machtpolitischen Impetus offenbarte. Seit der Schleifung und Umwandlung zur Freizeitanlage

wandelt sich sowohl die Wahrnehmung des Schloßberges als auch der Stadt in künstlerischen Zeugnissen, wie Rainer eindrucksvoll über den Zeitraum von mehr als zwei Jahrhunderten nachzeichnet. Eng mit diesen beiden Beiträgen verwoben sind auch jene von Franz Leitgeb – der sich dem mehrteiligen Panorama von Conrad Kreuzer widmet und dabei eine überraschende, neue Erkenntnis für die Leserinnen und Leser aufzuwarten hat – sowie der Beitrag von Katharina Mraček-Gabalier, die sich der Darstellung des Schloßberges auf den Postkarten, die sich im Bestand des GrazMuseums befinden, widmet.

Eva Maria Hois beschäftigt sich mit dem Schloßberg (und Graz) in der Liedkultur des 19. und 20. Jahrhunderts. Der musikwissenschaftliche Beitrag streift dabei die musikalischen und instrumentellen Sujets zu Graz und zeigt deutlich, wie der Schloßberg zum Identifikationsmerkmal der Steirischen Landeshauptstadt wuchs.

Matthias Holzer setzt die Reihe der Mikrostudien zu einzelnen Gebäuden des Schloßberges fort: er widmet sich dem 1945 der Vernichtung anheimgefallenen Schweizerhaus. Dieses war über fast ein ganzes Jahrhundert ein Anziehungs-, aber auch ein Blickpunkt an der Ostflanke. Über Jahrzehnte war das Ende dieser Institution im Unklaren, Holzer kann mit einigen Mythen aufräumen.

Peter Schintler begibt sich auf eine Spurensuche nach der Errichtung der westseitigen Stufen von der Sackstraße zum Uhrturm. Dabei kann er durch eine detaillierte Quellenanalyse die verschiedenen Bauphasen rekonstruieren.

Der Grazer Schloßberg als kultureller Erinnerungsort steht im Fokus der Ausführungen von Martina Zerovnik. In ihrem Beitrag zeigt sie an ausgewählten Beispielen, unter anderem dem öffentlichen Diskurs um die Errichtung des Hackher-Denkmal Anfang des 20. Jahrhunderts oder bezüglich der Errichtung des Rosegger-Denkmal im Jahre 1925, nicht nur die damit einhergehenden Verflechtungen zwischen Kultur und Politik auf, sondern stellt auch auf beeindruckende Weise dar, wie Erinnerungskulturen in unterschiedlichen gesellschaftlichen und politischen Kontexten praktiziert wurden.

Marcel Glaser und Dieter Bacher sowie Barbara Stelzl-Marx widmen sich dem Schloßberg in der NS-Zeit. Glaser analysiert dabei die Rolle dieser Erhebung in den Vorstellungen der ausschließlich utopisch gebliebenen nationalsozialistischen Städtebauplanungen. Bacher und Stelzl-Marx widmen sich einem der größten städtebaulichen Relikte der NS-Zeit, nämlich den kilometerlangen Stollenanlagen, die als Luftschutzanlagen für die Grazerinnen und Grazer von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern errichtet worden waren.

Friedrich Bouvier wirft einen Blick in das Innere des Berges, wo sich eine, für die Öffentlichkeit noch nicht zugängliche montanhistorisch wertvolle Sammlung alter, teilweise betriebsbereiter Grubenbahnen befindet, die vom Förderverein Montan- und Werkbahnmuseum betreut wird.

Die in der NS-Zeit errichteten Stollen hatten nach 1945 ein wahres Feuerwerk an Ideen zur Nutzung derselben befeuert. Martina Pock beschreibt einige dieser Diskussionsprozesse, die zwischen verkehrs- und kulturpolitischen Projekten angesiedelt waren und immer auch die zeitgenössischen gesellschaftlichen Diskurse widerspiegeln. Von der pragmatischen, dem Wirtschaftsboom der 1950er-Jahre und der da-

raus resultierenden Explosion des motorisierten Individualverkehrs geschuldeten Idee eines Parkhauses bis hin zum heute bestehenden, dem Kultur- und Eventtourismus fördernden Veranstaltungszentrum „Dom im Berg“.

Wolfgang Windisch lenkt den Blick auf die biologischen Besonderheiten des Schloßberges, der als Naturschutz-„Insel“ mitten im Stadtgebiet ein besonderes Eigenleben entwickelt hat, da, obwohl Flora und Fauna in den mitteleuropäischen beziehungsweise steirischen Kontext eingebunden sind, die nun bald 150-jährige Isolierung dieses Naturraumes, mit nur einer schwachen Anbindung über den ökologischen „Transportweg“ Mur, zu vielen ungewöhnlichen pflanzlichen Erscheinungen geführt hat.

Wie schon bald zur Tradition geworden, beschließt den Doppelband 49/50 ein Beitrag zur Kunstgeschichte, der sich nicht explizit dem Schwerpunktthema widmet. Susanne Pink und Gerhard Zottmann widmen sich einer der bedeutendsten Grazer Kirchen, noch dazu am Fuße des Schloßberges: der Dreifaltigkeitskirche. Sie fassen dabei wichtige neue kunstgeschichtliche Erkenntnisse zusammen, die im Rahmen der 2018 durchgeführten Fassadenrenovierung gefunden wurden.

Das Ende des Bandes bilden zwei Nachrufe auf zwei prägende Persönlichkeiten, welche die Grazer Stadtgeschichte-Gemeinde innerhalb weniger Wochen leider verloren hat: Am 24. Dezember 2019 verschied Gerhard Marauschek, langjähriger Leiter des Grazer Stadtarchives, am 2. Februar 2020 starb Gerhard Dienes, langjähriger Leiter des Grazer Stadtmuseums.

Graz, Juni 2020